

denn wir haben doch nur noch ein Jahr für die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe zur Verfügung. Bis heute sind jedoch diese Voraussetzungen erst teilweise geschaffen.

Es geht nicht etwa darum, daß dieses oder jenes Handelsorgan kritisiert werden soll. Es geht um viel schwierigere Probleme. Die Fragen der Arbeitsweise im Handel müssen behandelt werden. Es geht doch nicht mehr so weiter, daß bei euch der Transport im Gemüsehandel zwei Stunden später erfolgt, als es früher der Fall war. Warum wird das Gemüse nicht morgens um 6 Uhr antransportiert? Warum sind die Verträge nicht in Ordnung? Warum wird der Transport nicht reguliert? Man wird sagen, wir haben nicht genug Transportmittel. — Dann werden wir Transportmittel von bestimmten Instituten und Betrieben für eine bestimmte Zeit einsetzen. Das soll der Magistrat beschließen. Da gibt es doch keine Ausreden. Die Versorgung der Bevölkerung muß gewährleistet sein und systematisch, kontinuierlich und ordentlich erfolgen.

Es gibt Betriebe, die genügend Transportmittel haben. Deshalb müssen diese Probleme gemeinsam gelöst werden. Ihr könnt doch nicht einfach verlangen, daß der Genosse, der den Handel leitet, alles in Ordnung bringen soll, was bisher vernachlässigt wurde, sondern ihr müßt euch gemeinsam hinsetzen und nachdenken. Anders arbeiten wir im Politbüro auch nicht. Wir holen die Genossen heran und arbeiten jedes einzelne Problem des Handels durch. Warum ist in der und der Stadt morgens um die und die Zeit das Gemüse nicht dagewesen? — Wir verlangen vom Minister oder Bezirksrat Antwort, warum das nicht organisiert wurde. Das muß bei euch im Magistrat auch so sein. Nach einigen Monaten wird das alles ganz gut gehen.

Das System und die Organisation der wirtschaftlichen Arbeit sind nicht bis zu Ende durchdacht. Die Richtlinien, die das Politbüro des ZK gegeben hat, sind nicht exakt durchgearbeitet und werden nicht richtig angewandt. Es kann sein, daß bei euch noch Überzentrismus herrscht, dann strengt euch an und bringt die Dinge in Ordnung! Wir werden nicht zulassen, daß in der Hauptstadt solche Schwierigkeiten sichtbar werden, die nicht notwendig sind.

Wir sind uns darüber einig, daß bei einer solchen großen Umwälzung Tausende neue Probleme auftauchen. Die neuen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften stellen Produktionspläne auf. Sie gehen von der Rentabilität aus. Da kann es passieren, daß sie, weil sie keine Arbeitskräfte haben, den Gemüseanbau verringert haben. Wenn Erfassung und Handel keine genauen Pläne haben und ihr kein exaktes Vertragssystem mit den Genossenschaften vereinbart, daß sie entsprechend dem Plan soundso viel Gemüse anbauen und liefern, werdet ihr Schwierigkeiten bekommen.

Ich sehe meine Aufgabe darin, eure Aufmerksamkeit auf diese Probleme zu lenken; denn es geht dabei um grundlegende Fragen der Organisation und der Leitung der Industrie, besonders der örtlichen Industrie sowie des Handels.

Es geht auch um Probleme der Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens in der Stadt Berlin. Die Menschen arbeiten doch nicht nur, sie leben doch nicht nur für Produktionsziffern — niemand kann mir nachsagen, daß ich Produktionsziffern unterschätze —, sondern die Menschen wollen besser leben. Sie haben auch Freizeit. Tun wir alles, um diese Freizeit der Menschen interessant zu gestalten. Verbessern wir die Arbeit der Nationalen Front! Sprechen wir mit den Anhängern der Nationalen Front, damit sie selber als Kulturschaffende das gesellschaftliche Leben mitgestalten. Beschäftigen wir uns damit, daß in den